

Aus einer von der englischen Admiralität veröffentlichten neuen revidierten Verlustliste ist ersichtlich, daß die englische Flotte bisher 363 Offiziere und 4170 Mann an Toten verloren hat.

König Georg wieder zu Hause.

WTB. London, 6. Dez. (Draht.) König Georg ist gestern Abend nach dem Buckingham-Palast zurückgekehrt.

Vorbereitungsmassnahmen in Holland.

BB. Amsterdam, 6. Dez. (Draht.) Ein Ministerialrat, unter Vorsitz der Königin Wilhelmine, beschloß die folgenden wichtigen Massnahmen: 1. Die gesamte mobilisierte Armee in der Stärke von 200.000 Mann bleibt auf dem Kriegsfuß. 2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 250 Millionen Gulden (420 Millionen Mark) wird im Dezember aufgelegt und trägt für denjenigen Teilbetrag, der nicht durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe. 3. Die Provinz Seeland wird in sofortigen Verteidigungszustand gesetzt, die Schiffsbesatzungen mit verstärkten Artilleriegeschützen versehen. 4. Die Einführung der Zensur für alle militärischen Nachrichten. — Zweifellos richten sich alle diese Vorkehrungen gegen die Möglichkeit eines englischen Ansturms gegen die Scheldemündung.

Die neue Türkei.

Vom Generalfeldmarschall Fren. von der Goltz-Pascha.

Diese Ausführungen hat Generalfeldmarschall von der Goltz in einem längeren Artikel am 30. August in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht, als er bereits Generalgouverneur von Belgien, der Türkenkrieg aber noch nicht in Sicht war. Das ausführliche Zitat, das wir im folgenden aus seinem Artikel geben, hat aber jetzt doppeltes Interesse, wo die Türkei ihren alten, bewährten Freund wieder zu sich gerufen hat.

Weshalb bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, daß ich die großen Hindernisse überwinde, die von der jungen Türkei zu überwinden waren. Das war durchaus nicht der Fall. Was aber sollte es nützen, den Blick unausgesetzt durch diese Hindernisse hindurch zu lassen, um sie am Ende für unwiderstehlich zu halten. Zu welchem Ziele hätte es führen können, wenn man dem Jungtürkismus den Glauben an die Möglichkeit eines Erfolges hätte nehmen wollen — es wäre das Ärgste gewesen, was ein Freund dem Lande hätte zufügen können. Ohne Optimismus dürfte die Rekonstruktion der Türkei unmöglich sein. Er hätte sogar zum Ziele geführt, wenn dem Reiche durch eine geschickte äußere Politik der Friede erhalten geblieben wäre. Darum stand auch noch 1909 beim Ausbruch der Aprilrevolution in den jungtürkischen Führern der Voratz fest, Sultan Abdul Hamid auf dem Thron zu erhalten. Man wollte seiner bewährten diplomatischen Geschicklichkeit nicht entraten. Leider wurde der Voratz durch die Ereignisse unausführbar gemacht — ein schweres Verhängnis für das Land.

An Friedenstische hat es die neue Regierung Sultan Mehmed Reschads wahrlich nicht fehlen lassen. Möchten unsere eigenen Friedensapostel endlich daraus lernen, daß man durch Betreibungen seiner Unschuld und Ungefahrlichkeit allein sich nicht den freien Raum für Entwicklung und Erhaltung erlaubt. Möchtest Ausspruch: „Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation!“ gilt noch heute und wird auch in Zukunft gelten. Von der Ungläubigkeit der leitenden Männer in der jungen Türkei, die der Versicherung der europäischen Diplomatie (vor dem Balkankriege), daß anfänglich der Friede überhaupt, sobald wenigstens der Status quo erhalten bleiben würde, zu sein vertrauten, ist die ewige Wahrheit dieses Satzes verkannt worden. Die begonnenen Reformen, so auch die der Armee, waren auf die Voraussetzung eines zehn- bis fünfzehnjährigen Friedens berechnet — eine der wesentlichsten Ursachen, die das große Unheil herbeigeführt haben. Als der Balkankrieg kam, war alles im Werden, aber auch alles noch unfertig. Den an mich mehrfach gerichteten Aufforderungen, die friedlichen Ereignisse mit gleichzeitig erscheinenden Angriffen zu begleiten, habe ich darum auch ablehnend geantwortet. Ich war nicht sicher, ob die Türkei den unerwarteten Angriff werde zurückweisen können, und vermochte daher nicht, ihr Siege zu prophezeien; aber ich wollte auch keinen Zweifel an ihrer Stärke laut werden lassen, der nicht ihr, sondern ihren Feinden genützt haben würde. Es wäre ein schöner Dank für die viele mir erwiesene Gastsfreundschaft gewesen, hätte ich gar noch die vorhandenen Mängel aufdecken und damit den Blick der Gegner auf sie lenken können. Jeder einigermaßen sachverständige Beurteiler konnte sie sich aus dem Gange der Ereignisse erklären. Nach mehr als dreißigjähriger Stagnation schaffte auch der beste Wille, wie er tatsächlich vorhanden war, keine moderne Armee in der Zeit von drei Jahren, mag der Grundstoff auch vorzüglich sein.

Nach dem Unglück, das den Verlust der europäischen Provinzen bis auf einen Teil Thrakiens herbeiführte, blieb dem Türkenreiche nichts anderes übrig, als auf die archaischen Stützpunkte hinzuweisen, an denen sich die Fehel für die Wiederaufrichtung des Staatsgebäudes am besten ansetzen lassen. Sie sind vorhanden und wurden auch zur Benützung empfohlen. Das Reich ist kleiner geworden, aber das Verhältnis seiner inneren Kräfte zur Ausdehnung — namentlich nach der Wiederbesetzung Adrianopels — günstiger, als es ehemals war. Was jetzt vom Reiche übrig ist, kann erfolgreich verteidigt werden, als es 1877-78 und besonders als es 1912 bei dem ausgedehnten Gebiet der Fall war.

Da zu hoffen ist, daß nach der Abtrennung Makedoniens und Albaniens die Ruhe im Innern im großen erhalten bleibt, ist es jetzt möglich, die dem Lande innewohnenden Mittel und Kräfte ganz anders zu entwickeln als vorher. Mögen des Finanzministers David Bey Prophezeiungen über die Zukunft des türkischen Reiches, die er dem Parlament vorgelegt hat, sich auch nicht alle erfüllen, so können doch Wohlstand und Bevölkerungszahl im nächsten Menschenalter außerordentlich gehoben werden.

Die Arbeit daran hat begonnen. Die Verkehrswege, zumal das Eisenbahnetz, werden erweitert, ausgedehnte Flächen durch Entwässerung der Kultur gewonnen; der Bau des großen Transversalkanals von Konstantinopel nach dem Persischen Golf ist gesichert. Er steht nach Westen hin mit zwei schon fertigen Nebenkanälen in Vorderasien und in Syrien in Verbindung. Er wird auch, dem Druck von Handels- und Verkehrsbedürfnissen folgend, mit dem armenischen Bahnhofs, dessen Ausbau durch die Linie Samsum-Sivas in Angriff genommen ist, vereint in Zusammenhang kommen. Dann ist die Möglichkeit gegeben, alle Kräfte des Reiches an der Stelle zu vereinen, wo Gefahr droht.

Englische Verteidigungsmassnahmen am Suezkanal.

WTB. London, 6. Dez. Das Kaiserliche Bureau meldet aus Kairo: Die Militärbehörden haben die Bucht östlich von Port Said unter Wasser gesetzt, um die Stadt zu isolieren.

Wie hierzu der Secolo erfährt, handelt es sich um eine Strecke von 33 Kilometer längs des Kanals bis nahe an Kantara; die zu verteidigende, schon durch die Vitterfeen von Solah und Timah abgegründete Strecke des Kanals wird dadurch weiter wesentlich abgekürzt.

Die Engländer am Tigris geschlagen.

WTB. Konstantinopel, 6. Dez. (Anstich.) Gestern versuchten englische Landstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Soubaya (?) besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Erfolge der Türken gegen die Russen.

WTB. Konstantinopel, 6. Dez. (Draht.) Das Hauptquartier teilt mit: Wir haben Keda, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer westlich von Batum, besetzt. Durch einen fähigen Handstreich haben unsere Truppen die elektrischen Werke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die aus Batum vorgedrungen waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

Die türkisch-italienischen Beziehungen.

WTB. Konstantinopel, 6. Dez. (Draht.) Die Meldung der Tribuna, daß sich unter den Beduinen Libyens sechs türkische Offiziere befinden, wird von unternetzter Stelle dementiert. Da die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien freundschaftlich sind, wäre es unzulässig, zu glauben, daß türkische Offiziere sich dort aufhielten. Der Tanin schreibt: Wir helfen mit Befriedigung fest, daß alle Bemühungen der Feinde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Konstantinopel und Rom zu stören, diese Beziehungen noch inniger machen. Die Worte, die beschloffen, die Vergangenheit zu vergessen. Alle unsere Wünsche für unsere Verbündeten richten sich auch an Italien.

Die Pläne der Balkanstaaten.

Aus Sofia wird der „Kön. Jg.“ gemeldet: Rußland und seine Verbündeten haben hier nur die Erlangung eines Teiles von Makedonien in Aussicht gestellt, aber die sofortige Befreiung dieses Teiles durch Bulgarien abgelehnt. Das bulgarische Programm ist aber die sofortige Erlangung von ganz Makedonien, einschließlich der gemäß dem bulgarisch-serbischen Vertrag von 1912 streitigen Zone. Hier wird damit gerechnet, daß, falls Bulgarien in der Durchführung dieses Programms zur Befreiung schreitet, dies als Handlung nicht nur gegen Serbien, sondern auch gegen Rußland und den Dreiverband aufgefaßt wird. Griechenland, das auch ein Stück von Serbien bis Monastir erstrebt, und Rumänien würden dann gemäß ihrer Vereinbarung mit erheblichen Teilen ihrer Heere gegen Bulgarien vorgehen, wodurch beide auf die Seite des Dreiverbandes träten. Da dieser Serbien mit einem Teil seines Heeres gegen Bulgarien auftreten kann, so würde sich ungefähr die vorjährige Lage ergeben, aber etwas günstiger insofern, als Bulgarien sich seiner drei Balkanfeinde erwehren könnte. Ein russischer Vornarrsch durch Rumänien gilt zuerst als Druckmittel auf Bulgarien. Die bulgarische Regierung, die der Bedeutung bewußt ist, die ihre nicht mehr lange aufzuhaltende Entscheidung haben muß, wird dabei der überwiegenden Stimmung im Volke Rechnung tragen, das einerseits politischen Abenteuerern abhold, andererseits nicht vergessen kann, daß die serbisch-russischen Verprechungen nach den Erfahrungen des Vorjahres bedeutungslos sind. Unbedingt erforderlich und von größter politischer Wirkung wird sein ein weiteres Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen im Nordosten Serbiens behufs Trennung Serbiens von Rumänien und Herstellung einer Verbindung Berlin-Wien-Budapest-Ofen-Sofia-Bibir-Sofia-Konstantinopel.

Griechisch-bulgarische Zwischenfälle.

WTB. Athen, 6. Dez. (Draht.) Die „Agence“ meldet: Bulgarische Truppen griffen gestern ohne Grund den Grenzposten 115 an. Sie wurden zurückgeschlagen. Ein griechischer Soldat wurde verwundet.

WTB. Sofia, 6. Dez. (Draht.) Der Kommandant von Newropol telegraphierte, daß gestern früh griechische Wachtposten unermittelt das Feuer auf bulgarische Posten eröffneten. Das Gewehrfeuer dauerte ungefähr 10 Stunden. Die Bulgaren

erwiderten das Feuer nicht. Die Regierung protestierte gegen diesen absolut ungerechtfertigten Angriff.

WTB. Sofia, 6. Dez. (Draht.) 206 mohammedanische Albaner aus Koriza, die von den Griechen vertrieben worden waren, sind gestern auf einem griechischen Dampfer in Debeagoisch eingetroffen.

Eine rumänische Anleihe in Amerika?

TU. Newyork, 7. Dez. Die Bemühungen Rumäniens, eine Anleihe in Amerika aufzunehmen, stoßen auf Schwierigkeiten wegen der Befürchtung, daß das Geld Kriegszwecken dienen soll.

Einberufung der Rumänen im Auslande.

Wien, 7. Dez. Die rumänische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die im Auslande weilenden Rumänen, die in einem Militärverhältnis stehen, einzuberufen.

Graf Berchtold und Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Wien, 6. Dez. Der Minister des Äußern Graf Berchtold hat an den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet:

Zu der bedeutenden Rede Eurer Excellenz in der vorgestrigen Sitzung des Reichstages bitte ich Hochdieselben, meine warmen Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Der Geist der mutigen Entschlossenheit zu den schwierigsten Opfern und der gottvertrauenden Zuversicht, der die heldenmütigen und ruhmvollen, und verbündete Armee und Flotte zu immer neuen Erfolgen führt und den das ganze deutsche Volk in bewunderungswürdiger Einmütigkeit mit seinen kämpfenden Söhnen und Brüdern teilt, fand einen mächtvollen Ausdruck in dem Ergebnis, bis zum letzten Atemzuge auszuhalten, damit dieser opferreiche Krieg nicht vergeblich geführt werde. Diese denkwürdige Kundgebung erweist bei allen Völkern Österreich-Ungarns, die von dem gleichen unerschütterlichen Willen zum Siege erfüllt sind und auf den Erfolg unserer gerechten Sache unerschütterlich vertrauen, einen starken Widerhall. Besonders aber wird unsere tapfere Armee, die mit Stolz an der Seite der deutschen Waffenbrüder kämpft, die warme Anerkennung Eurer Excellenz mit freudiger Genugung vernehmen.

Die Antwort des Reichskanzlers lautet:

Eurer Excellenz danke ich aufrichtig für den gütigen Ausdruck des warmen Interesses an dem Verlaufe der von erhebendem Patriotismus getragenen vorgestrigen Reichstagsitzung. Die mir gewidmeten freundlichen Worte haben mich erfreut und mir gleichzeitig den willkommenen Beweis dafür gegeben, daß unser gemeinsames Streben dahin geht, den treuer Verbündeten Monarchien einen der Größe der Kraftentfaltung würdigen Erfolg zu sichern. Der mutigen Entschlossenheit der kühnen Truppen und der opferwilligen Mitarbeit der Völker wird es, so hoffe ich bestimmt, gelingen, alle Widerstände zu überwinden und unseren Waffen den endgültigen Sieg zu erringen.

Eine deutschfreundliche Stimme über Bülow's Sendung.

Aus Rom wird gemeldet: Crispis Raffe widmet in seinem vorgestern zum ersten Male erschienenen Blatt Concordia dem Fürsten Bülow einen warmen Begrüßungsartikel, der wie folgt lautet: Wir sind sicher, daß das freundschaftliche Wort, das Deutschland durch die Vermittlung eines seiner bedeutendsten Söhne und schied, mit dem Vertrauen, das es verdient, aufgenommen werden wird. So kann Italien über seine Haltung mit ruhigem Blick auf seine Interessen beschließen.

Eine weitere deutsche Vergeltungsmassnahme.

Nach neuerdings erlassenen neuen Bestimmungen über den Rantinenbetrieb in den Gefangenenlagern soll, wie der Berliner „Köln.“ schreibt, den Gefangenen jede Gelegenheit, ihre Reaktionen zu verfeinertem Lebensweise zu betriebligen, sehr unterbunden werden. Deshalb ist nur der Verkauf einfacher Nahrungsmittel und von Verbrauchsgegenständen zugelassen, die zur notwendigen Körperpflege, zur Reinigung und Instandhaltung sowie zur Ergänzung der Bekleidung und Wäsche dienen. Genussmittel, wozu auch Kuchen, Zucker, Zuckerrwaren, Kakao und Schokolade gehören, sind unbedingt auszuschalten. Damit werde dem Gefangenen der menschlich unwürdige Behandlung, die unsere in feindliche Gefangenschaft geratenen Heeresangehörigen zum Teil zu erdulden haben, durchaus berechtigten Empfinden weiter vollstetige Rechnung getragen.

„U 21“.

Der Maländer „Corriere della Sera“ erfährt aus Bordeaux: In einer Mitteilung über Schiffsgeheimnisse hebt das Marineministerium hervor, daß die Jagd auf das deutsche U-Boot „U 21“ im Kanal erfolglos geblieben sei. Das Boot brach nach jener Mitteilung am 23. November den englischen Dampfer „Malachite“ zum Sinken, dessen Mannschaft sich nach Le Havre retten konnte. Zwei Torpedoboots ausgehollt: Sie entdeckten es am 25. November, das Boot schleuderte auf einen seiner Verfolger 3 Torpedos am 26. Nov. ersten „U 21“ beim dort den englischen Dampfer „Primo“ zum Sinken, dessen Mannschaft sich auf Schifferbarren retten konnte. Am 29. November erschien „U 21“ wieder in der Nähe von Bay Antifer, schleuderte wieder ein Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Norden.

Eine neue englische Verächtigung der deutschen Seekriegsführung.

WTB. London, 6. Dez. (Draht.) Die „Daily Mail“ gibt bekannt, daß das kürzlich in Tinsley internierte deutsche Schiff „Berlin“ von einem englischen U-Boot in der Nordsee versenkt worden sei. Die Schiffe seien vor der erneuten Gefahr zu warnen. Bisher wurde dieses als sicher betrachtet, jetzt muß aber auch dort ein großer Vorbehalt gefahren werden. (Anmerkung des WBT.: Der Zweck dieses neuesten Ereignisses, amtlicher englischer Berichterstattung ist zweifelhaft genug. Es ist ein Wuff, bestimmt zur weiteren Einschüchterung der Neutralen, merkwürdiger ist die mangelhafte Logik in den verschiedenen Kundgebungen der Admiralität. Es heißt es plötzlich: Das tiefe Gewässer bietet die Freiheit von Minen anzusehen waren. In ihrer Mitteilung vom 4. November, betreffend die Nordsee als Kriegsgebiet, stellte dieselbe Admiralität die Gefahr durch die nördliche Nordsee als durchwühlbar hin, obgleich wegen der großen Tiefe tiefe Minen dort gar nicht liegen können.)

Die Erörterungen in der italienischen Kammer.

WTB. Rom, 5. Dez. (Telegr.) Die Kammer legte heute die Erörterung über die Regierungserklärung fort. Sachinetti lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die für die Schiffahrt gefährliche Lage im Adriatischen Meer. Verrini sprach sich für folgende Tagesordnung aus: Da die Kammer anerkennt, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und überlegenem Recht proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zur Regierung, daß sie im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung durch ihr Auftreten und geeigneten Mittel versehen wird, die den höchsten Interessen der Nation entsprechende Handlungsweise zu erklären.

Bettolo drückte seine Genugthuung darüber aus, daß die von Italien proklamierte Neutralität keinen Fall ihren Grund habe in der Vorbereitung der militärischen Organisation. (Lebhafte Beifall.) Salandra habe die wahren Gründe für angegeben, weshalb Italien an dem ungewissen Krieg nicht teilnehmen könne. Bettolo sah die Haltung Italiens folgendermaßen zusammen:

Die Neutralität soll keine passive Entfaltung bedeuten, sondern eine wachsame und gelassene Überwachung, die durch die Kraft militärischer Vorbereitung gestützt wird. Italien soll bereit sein, die höchsten Interessen der Nation zu verteidigen, falls sie bedroht oder mißverstanden werden sollten. (Beifall.)

Bettolo betonte, daß Italien ein besonderes Bedürfnis empfinden müsse, an sich selbst zu denken, ohne auf die Schmeldeisen interessierten Nationen zu hören, noch auf die gefährliche Entscheidung verwickelter und abstrakter Begriffe. (Beifall.) Bettolo sprach zum Schluß das Vertrauen aus, daß die Regierung ihre Aufgabe mit dem sichern Bewußtsein der Interessen des Vaterlandes erfüllen werde. (Lebhafter Beifall.) Bettolo findet die Erklärungen der Regierung unklar. Italien müsse seine Neutralität diplomatisch zur Geltung bringen. Es müsse auch mit den andern neutralen Mächten die Anregung zum Frieden geben. Italien werde niemals gestatten können, daß im Arme an der Seite der Zentralmächte kämpfe. (Bei diesen Worten unterbricht der Ministerpräsident den Redner und sagt mit Nachdruck: Die italienische Armee wird immer König immer loyal und treu gehorchen. Sehr lebhafter und anhaltender Beifall.)

Unter lebhafter Aufmerksamkeit des Hauses ergreift Ministerpräsident Salandra das Wort und bricht zunächst sein Bedauern über die mangelhaften Ausdrücke aus, die einzelne Redner der Beurteilung des großen internationalen Konflikts und der Mächte, die daran beteiligt sind, gebraucht hätten. (Lebhafte Beifall.) Dann fährt der Ministerpräsident fort:

Italien erkennt die Verdienste und Vorträge aller zivilisierten Völker an und weiß, daß alle am Fortschritt gearbeitet haben. Es lebe Italien! Das sei unser Ruf. (Die Abgeordneten erheben sich; anhaltender Beifall; wiederholte Rufe: O lebe Italien!) Man hat gesagt, daß meine Erklärungen rätselhaft wären. Dagegen scheinen mir sehr klar gewesen zu sein, und ich glaube, daß die große Mehrheit des Landes, welche in diesem Augenblick von uns vertreten wird, von uns nicht (nur äußersten Augen gewandt) von Ihnen, mir einverstanden ist. (Lebhafte Beifall, der von der äußersten Linken unterbrochen wird.) Was ich gesagt habe, wird von jedermann verstanden und ich darf kein Wort hinzufügen. Sie sollen meine Worte beurteilen, aber ich kann keine ausführlichen Erklärungen geben, denn das würde gegen das Staatsinteresse sein. (Sehr lebhafter Beifall.) Wenn Sie glauben, daß diese Art, die Pflichten der Regierung zu beurteilen, dem Staatsinteresse entspricht, dann werden Sie unsere politischen Richtungslinien billigen. Andernfalls werden wir unsere Pflicht kennen. (Sehr gut! Bravo!)

Was die militärische Vorbereitung angeht, so erkläre ich, daß Heer und Flotte Italiens für jede Eventualität bereit sind. (Sehr lebhafter Beifall.) Wir haben ebenso wie unsere Vorgänger die schwere Verantwortung für das Wohl des Landes angenommen. Sie werden, so bald Ihnen die Dokumente vorgelegt werden, die Verantwortung beurteilen können, aber nicht heute. (Zustimmung.) Das Land stimmt mit der Regierung überein, seine Interessen schützen zu wollen und sie werden geschützt werden. (Zustimmung.) Ich kann nicht über diese Erklärungen hinausgehen. (Lebhafte Beifall.) Die Kammer muß sagen, ob sie Vertrauen zur Regierung hat. An diesem

Verdächtigung
Kriegführung.
(Drahtber.) Die
das kürzlich in
Schiff „Berlin“
Da das Schiff
le, so würden
höher See ausge
wurde dieses Sch
aber auch dori
werden. (Kameru
t und Überlegu
at sie das Ver
wust sein ihrer
Autoren und
wird, die den
schende Handlun
gung darüber
ter Neutralität
de in der Wor
ifikation. (Lebha
wahren Gründe
an dem ungehe
Vettolo fah
lassen zusammen.
passive Entfame
samen und gel
Kraft militäri
Italien soll
der Nation zu
mifverständen
ien ein besond
n sich selbst zu
beleben intere
die gefährliche
alter Begriffe,
verlieren lassen
zum Schluss
erung ihre Aus
der Interessen
A tebelli
le Erklärungen
üsse seine A
ch zur Gelu
en andern neut
rieben geben.
können, daß
Zentralma
unterbricht der
Armes wird
schon. Sehr
felt des Hauses
andra das
nen über die
einzelne Rebe
nationalen Kon
lligt sind, geb
Dann fährt
nste und Bor
und weiß, daß
Es lebe Italien
geordneten
derholte Ausruf:
daß meine
gelegen (sch
und ich glaube,
welche in die
ird, von uns,
von Ihnen,
r Befall, der
man wird.)
rmann verstan
g. Sie soll
ich kann
gen geben, dem
Staatsinter
t.) Wenn
lchten der Reg
interesse ent
tischen Richtu
werden wir un
vo!)
teilung angeht,
otte Taktik
ereit sind. (Z
ebenfalls wie
antwortung für
Sie werden,
gelegt werden,
n, aber nicht
nt mit der Reg
wird. n. w
gen hinausge
er muß sagen,
hat. An die

Letzte Telegramme.

Kein Zurückweichen der Deutschen am Hierkanal.

WTB. Berlin, 6. Dez. (Schl.) Die im Auslande verbreiteten Meldungen von rückwärtigen Bewegungen der deutschen Truppen am Hierkanal sind falsch.

Die Kämpfe gegen die Serben.

WTB. Wien, 6. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Kranj, leizavac, Gornj und Milanovac zog der Gegner neue Verpfichtungen heran und sehr seine vehementen Angriffe gegen Wepfen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebiete, die fast verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die gestückten Einwohner zurückzukehren. Ungefähr 15000 Einwohner verblieben in Belgrad. Die neu eingesetzte Stadtverwaltung hat bereits ihre Funktionen aus.

Der Krieg der Türkei.

BB. Rom, 7. Dez. (Meld. des V. Z.) Die türkische Militärbehörde arbeitet eifrig, um dem Angriff auf Ägypten Nachdruck zu verleihen. Man hat sich an die Arbeit gemacht, um die Eisenbahn von Damaskus bis zur ägyptischen Grenze zu verlängern. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen deutscher Ingenieure.

Rom, 7. Dez. Die „Albanische Post“ meldet: Zwei Schiffe mit Eisenbahnmateriale für Griechenland waren bei Schließung der Dardanellen ebenfalls mit eingeschleppt. Die türkische Regierung bewilligte den Transport über Dedeagatsch, doch konnte die Durchfuhrbewilligung Bulgariens nicht erlangt werden.

BB. Stockholm, 7. Dez. (S.M.) Der schwedische Marineinspektor Kapitan Sundhede hat bei dem Marineminister einen längeren Urlaub nachgefordert, um in die türkische Armee einzutreten. Der Marineminister bewilligte das Urlaubsgesuch.

Die Franzosen über unsere Z-Schiffe.

BB. Basel, 7. Dez. Die französischen Blätter behaupten, die Deutschen gebrauchten neuerdings für ihre Zepeline ein Metall von der Starchheit des Stahls, das jedoch nur ein Drittel so schwer sei als Aluminium. Ebenfalls hätten sie ein Gas erfinden, das fünfzehnmal leichter sei als Wasserstoff.

Die Minengefahr in der Ostsee.

Stockholm, 7. Dez. Die schwedischen Dampfer Luna aus Stockholm und Everilda aus Gillingborg sind bei Raenholm in den Finnischen Schären auf Minen gestoßen und gesunken. Von der Luna ist die ganze Besatzung gerettet worden, von der Everilda nur ein Mann.

Neue englische Kriegsschiffe.

BB. Amsterdam, 7. Dez. (S.M.) Die Dezember-Statistik der britischen Admiralität macht

einige Angaben über die Vermehrung der englischen Flotte seit Ausbruch des Krieges. Der neue Kreuzer Kanaba, das größte silberne Schlachtschiff, „Almirante Tatorre“, das, wie gemeldet, die britische Admiralität „übernahm“, ist jetzt dienstfertig. Unter anderen Schiffen befinden sich in der Flotte die leichten Kreuzer „Camden“, „Baltimore“, der Panzerkreuzer „Imperial“ und mehrere Zerstörerboote. Ein britischer Flaggschiff wurde „Bocha“ getauft. Ein neuer Kreuzer „Royal Oak“, der sich augenblicklich im Bau befindet, ist vollständig armiert worden und wird in kurzer Zeit in Dienst gestellt.

Die Spionagefurcht bei unseren Feinden.

BB. Christiania, 7. Dez. (Meldung des V. Z.) Aber die in Frankreich und England herrschende Spionagefurcht werden der hiesigen „Altenposten“ von einem nach Frankreich entsandten Korrespondenten aus Calais folgende Beispiele gemeldet: Im Laufe des November wurden allein in Calais 32 angebliche Spione festgenommen, die belgische Uniform trugen. Die Behörden behaupten, es handele sich um verteilte deutsche Offiziere. Die meisten sind ohne langen Prozess auf der Stelle erschossen worden. In Calais gehört überhaupt das Andenken der Gefährdung von Spionen zur Tagesordnung. Ein amerikanischer Korrespondent, der sich für die amerikanische Konsul für ihn verwandt habe, von Calais nach Bordeaux als Gefangener gebracht worden. Ein junger französischer Schüler wurde von Calais unter der Beschuldigung niedergeschossen, er habe mit Hilfe von schwarzen und weißen Schiffen die Flucht der französischen Gefangenen an die Deutschen verraten. Ein französischer Arbeiter in Amsterdams, der deutscher Spion sein soll, wurde verhaftet und soll hingerichtet werden.

Bogrome in Polen.

Genf, 7. Dez. Nachrichten aus Bishinow zufolge kam es nach dem französischen Rückzug der österreichisch-ungarischen Armeen aus Polen und Schlußland neuerdings zu schweren Pogromen, besonders in Podol, Rabom, Grabiel und Cholm.

Japenfreiheit.

BB. Genf, 7. Dez. Der japanische Minister hat beschlo, von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika die völlige Wiedergabe der gelben mit der weißen Rasse zu verlangen.

TU. Petersburg, 7. Dez. Die offizielle Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio, der japanische Gesandte in Tokio sei in Tokio zur Erledigung der Frage des Schieds von Tlingtan eingetroffen.

Die Deutschen-Bege in Kanada.

BB. Hamburg, 7. Dez. (S.M.) Weiter mit dem Telegramm: Infolge der deutschfeindlichen Agitation der Presse legten die drei deutschen Mitglieder des Reichstages an der hiesigen Universität ihre Ämter nieder.

b. Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Die Darbietungen am Donnerstag, 10. Dezember, weisen eine Reihe neuer Werke von Autoren auf, die aus dem Rheinland und speziell auch aus dem Bergischen stammen. Diese Heimatlust dürfte einem besonderen Interesse begegnen. Bei der Auswahl der Werke und Autoren ist auf leichte Verständlichkeit und Darbarteit Rücksicht genommen worden. Die Namen der Autoren Union (Rheint), Wulke (Barmen), Carnap (Barmen), Wengen (Denzluth) und Stroffer (Wurzburg) garantieren für den künstlerischen Wert der einzelnen zur Aufführung gelangenden Werke. Die Aufführung haben Ellen Seelweber-Schleier, das Barmen Streichquartett, die Damen Kähler und Carola Hubert-Röh sowie die Herren Wulke, Wengen und Opernsänger Bernhard übernommen. Dem musikalischen Teil folgt die Darstellung der Schmitzlerischen Studie „Der Wuppenspieler“. Für den 13. Vollstundabend am Sonntag, 13. Dezember, wird die allbekannte Volksoper „Der Waffenschmied“ vorbereitet.

b. Verhängnisvolle Verwundung. Zur Mahnung, Flaschen mit ätzendem oder giftigem Inhalt sorgsam aufzubewahren, möge ein Vorfall dienen, der sich dieser Tage hier zutrug. Das zweiährige Söhnchen des Eisenbrechers W. Ritterstamph aus der Humboldtstraße fand am Donnerstag eine Flasche mit Salpater und trank daraus. Es zog sich hierdurch so schwere innere Verletzungen zu, daß es am Samstag im städtischen Krankenhaus trotz aller ärztlichen Bemühungen verstarb.

b. Noch ein irrtümlich Totgeschick. In der amtlichen Verlustliste wurde der Ruffertier Wih Oskwald vom 171. Infanterie-Regiment als tot aufgeführt. Tatsächlich lebt derselbe aber und befindet sich zurzeit im hiesigen St. Petrus-Krankenhaus, wo er sich wegen einer unglücklichen Verletzung an der Hand in Behandlung befindet. Auch dieser Fall zeigt, daß die amtlichen Verlustlisten nicht immer verlässlich sind.

Wetterdienststelle Aachen.

Voranschläge Witterung in Westdeutschland am 8. Dezember:

Veränderlich mit Niederschlägen, Leichte südwestliche Luftbewegung und milde Temperatur.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: H. O. Eise, Oberbaurat; für den lokalen Teil: Carl Eir; für Umfragen u. Nachrichten: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Angelegenheit: Carl Weber; für die Elberfeld, Druck und Verlag von W. Girardet & Co. in Elberfeld.

Jum Abdruck bestimmte Beiträge wollte man an die „Abaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Jeder Soldat sollte

mitführen Myrddoll-Gasflasche für Gasflaschen (rauche, rufflos, Gas, Bomben etc.), Myrddoll-Gas, einseitige Gasflasche-Gasflasche. Schick Geldpostbriefe mit Salbe u. Welle für auf. L. 1., in Apotheken erhältlich.

Augenblick kann man über nichts anderes verhandeln. Ich erkläre, daß ich die Tagesordnung Bettolo annehme, besonders weil sie der Regierung volle Handlungsfreiheit zuerkennt.

Salandra schloß mit den Worten: Wir kennen die juristische Verantwortung, die auf uns ruht. Wir kennen sie und fühlen sie. Aber ohne volle Handlungsfreiheit unter Zustimmung der Kammer können weder wir, noch irgendeine Regierung in diesem Augenblick leiten. (Bravo!) Dies ist die Bedeutung der Tagesordnung Bettolo, die ich die Kammer annehmen bitte. (Sehr lebhaft Zustimmung, anhaltender lebhafter Beifall.) Die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolo wurde in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen angenommen.

Keine Militärpapiere an Kriegsgefangene.

WTB. Berlin, 6. Dez. Um ihre Spionage zu verhindern, verfügen die Franzosen in einem neuen Kriß. Aus vorliegenden Schriftstücken geht hervor, daß deutsche Gefangene in Frankreich verhaftet werden, sich ihre Militärpapiere nachschauen zu lassen. Der Grund ist offensichtlich genug. Das wertvolle Ausweismaterial kommt gar nicht in die Hand des rechtmäßigen Eigentümers, sondern wird Spionen ausgereicht, die, damit ausgerüstet, ihrem schändlichen Gewerbe hier in Deutschland leicht nachgehen können. Eine Abwendung des Schandens ist nur dadurch möglich, daß überall in Deutschland größte Vorsicht gebraucht und solchen Ausfahrungen zur Vermeidung von Militärpapieren unter keinen Umständen Folge gegeben wird. Auch gebietet es die Ehre, sofort den Behörden Meldung zu erstatten, wenn von irgendeiner Seite verdächtige Anfragen dieser Art an einzelne Persönlichkeiten ergehen.

Theater- u. Konzertaufführungen.

Stadttheater Barmen.

11. Vollstundabend: „Der Freischütz“, romantische Oper von C. M. v. Weber. Der Mitt in romantische Land, den ein Anblick der Weberschen Freischütz-Oper bedeutet, ist ein Mitt ins deutsche Land. Es ist ein gut Ding fest, wo deutsche Fahnen neuen Siegen entgegenzufliegen, den Weg zu finden auch zur deutschen Musik. Daß das Barmen Stadttheater mit dem Freischütz ein ausverkauftes Haus hatte, ehrt mit dem deutschen Sinn auch den musikalischen Geschmack seines Publikums. Daß man sich den besten Oberflächlichkeit abwendet und in gehaltenen Musik Erholung und Genuß von den schweren Gebirgen des Tages sucht, daran tut man nichts. Deutsche Art und deutsches Fühlen klingt mit Angst aus den herrlichen Tönen. Reicher Reichtum paart sich mit dem mächtvollen Jubel an Schüsse, der den Sieg über das Böse verkündet, und wo immer in die vielen charakteristischen Schattungen dieser Musik eindringt, der wird nicht anders, als mit Wagner dem Freischütz zuzugestehen: „Wie hat ein deutscher Wunsch gelebt als du!“

Die von Kapellmeister Neuf aufmerksamer und geleiteter Aufführung war wohl vorbereitet und machte einen günstigen Eindruck. Seitdem, der zugleich den Runo lang, sorgte für die Zustimmung und brachte auch eine recht gute Lösung der Wollschicht mit ihrem herkömmlichen Spensersput heraus; nur fielen die vom Holz getroffenen Bäume unnatürlich langsam hin, und das Erscheinen Samuels hätte sich mehr im Hintergrund unheimlicher ausgenommen. Eine solche, offensichtlich in bester Schule gebildete Stimme, der zurzeit die Wirschen Momente noch besser liegen als die stark dramatischen, und eine sympathische Bühnenercheinung zeichnen den jungen Vertreter des Mar aus, Theodor Staudt. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als der Sänger die für einen hohen Tenor überhaupt nicht liegende Partie zum erstenmal gesungen hat. Der Kaspar wurde, da der Waffist darstellbar und zu sehr Anfänger ist, vom neuen Helmbard, Theo Behrhard, gesungen, in dessen mehrmaliger und gut ausgebildeter Stimme Charaktereigenschaften liegen. Seinem Spiel und einwillen noch Grenzen gezogen, da er an den Folgen eines im Felde erhaltenen Beinsschusses zu leiden hat. Thilde Neuf-Balsch sang die Agathe schön und ausdrucksvoll, und Etschke Oberhoff war ein munteres, himmlisch ebenfalls hervorstrahlendes Aachen. Besonders Gassen fand man wieder an der vollstündigen und in guter Form klingenden Bassstimme Dr. Rudolf Wils, dem Vertreter des Eremiten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 7. Dezember.

a. Das Eisenerz Kreuz erhielten weiter von Hier: Landrichter Dr. Cadenbach, Hauptmann der Res. Nr. 1. der Res. im Jägerbataillon zu Pferde Theo Jbel, Offizierstellvertreter Hugo Germande vom 1. Bader, Infanterie-Reg. 30, Barmen; Lehrer Fritz Bender vom Inf.-Reg. Nr. 30, Mülst. Aug. Burkhart vom Inf.-Reg. Nr. 16, Wieselbühl; Arthur Burkhart vom Inf.-Reg. Nr. 158 und Res. Kob. Wagnen von der Jägerpferdabteilung. Der mit dem Eisenerz Kreuz ausgezeichnete Musl. Art. Salmann ausen vom Inf.-Reg. Nr. 67 ist fälschlich totgemeldet worden. Möge es ihm vergönnt sein, die Auszeichnung recht lange zu tragen.

a. Kriegerbegräbnis. Ein Sohn unserer Stadt, der Wehrmann Paul Seefel, der Wehrmann-Regimentskommandant Nr. 17, ist im hiesigen Vereinskasarett an seinen im Feldegefallenen Wunden gestorben. Er wird als erster aus dem neuerrichteten Ehrenfriedhof beerdigt. Der Elberfelder Kriegerverband wird auch diesem Kameraden die letzten Ehren erweisen. Antreten der Verbandsvereine am Dienstag, dem 8. Dezember 1914, nachmittags 2½ Uhr, am Verbandslokale. Die Sängervereinigung versammelt sich zu gleicher Zeit im Lokale von Wilhelm Müller, Gitterstraße Nr. 14.

c. Stadttheater Elberfeld. Die Intendanz des Stadttheaters bereitet mit besonderer Sorgfalt in dieser Spielzeit eine geschlossene Aufführung des Wagnerischen „Ringes“ vor. Die Daten stehen bereits fest: „Albergold“ Dienstag, 12. Januar, „Walfüre“ Donnerstag, 21. Januar, „Siegfried“ Dienstag, 26. Januar, und „Götterdämmerung“ Donnerstag, 4. Februar. Unter beliebiger Geldentlohn Karl Baum wird zum ersten Male den Voge, Siegmund und Jung-Siegfried singen. Den Wanderer und Wolan singt unser Herr Gunold, der in der Kunstwelt als geschätzter Wagnerfänger einen besonderen Ruf genießt. Die musikalische Leitung dieser besonderen Veranstaltung liegt in den Händen des Kapellmeisters Anspersbüsch. Die „Ring“-Aufführung findet im Abonnement statt. Außerdem wird für die Wagnerfreunde für diese vier Vorstellungen ein Sonderabonnement ausgesetzt.

c. Im Gesamander ist ein willkommener Gast eingetroffen. Heinrich Prang gastiert in einem patriotischen Schwanz „Rumel vor Paris“. Die das Stück heißt und wie es ist, ist an sich gleichgültig, wenn Prang darin spielt. Er drückt eben jeder Rolle, die er übernimmt, seinen eigenen Stempel auf und durchtränkt sie mit seiner unachahmlichen Kunst. Prang ist in seiner derbhumoristischen und doch niemals in Übertreibungen verfallenden Art ein Unikum und darum nicht zu kopieren, soviel Versuche dazu auch gemacht worden. Das Ensemble ist gut eingestimmt und unterstützt Prang aufsteife, so daß eine flotte Vorstellung zu stande kommt.

c. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Samstag auf dem Steinbader Bahnhof. Dort waren nach der Offenbed zu Arbeiter mit dem Aufstehen von Schienen auf Eisenbahnwaggons beschäftigt. Dabei stürzte eine Schiene ab und traf zwei Arbeiter. Einer von ihnen namens Mantul, ein Ruffisch-Pole, wurde getötet. Der zweite kam mit leichten Verletzungen davon.

c. Nachfrage nach dem Verbleib von Postsendungen an Kriegs- oder Zivilgefangene im Ausland sind von den Absendern stets nur an das Postamt zu richten, bei dem die Sendung aufgegeben worden ist, nicht aber an sonstige Stellen im In- oder Auslande, auch nicht an die Oberpostkontrolle in Fern, die sich mit Briefen und Paketen nicht befaßt und die ihr unmittelbar zugehenden Anfragen wegen Postanweisungen erst wieder an das Aufgabepostamt zurückgeben muß. Durch derartige ungewöhnliche Adressierung von Nachfragen geht unnötig Zeit verloren. Nachfragen empfehlen sich überhaupt erst nach einer Wartezeit von mindestens sechs bis acht Wochen, da in den meisten Fällen eine Befragung des Empfangs einer Sendung nicht früher eingeht kann.

Barmen, 7. Dezember.

b. Bestimmungen für die ausgehobenen Mannschaften des unausgebildeten Landsturmes. Das Bezirkskommando erläßt folgende Bekanntmachung:

1. Der Landsturm hat die Pflicht, im Kriegs-falle an der Verteidigung des Vaterlandes teilzunehmen und kann in Fällen außerordentlichen Bedarfs zur Ergänzung des Heeres und der Marine herangezogen werden. 2. Nach Erlass des Auftrufes bis zur Auflösung des Landsturmes findet ein Uebertritt zum ersten zum zweiten Aufgebot, sowie ein Auscheiden aus dem Landsturm nicht statt. 3. Die Auflösung des Landsturms wird von S. M. dem Kaiser angeordnet. Mit Ablauf des Tages der Entlassung hört das militärische Dienstverhältnis der Landsturmschichtigen auf. 4. Sämtliche ausgehobene Landsturmschichtige - sei es zum Dienst mit oder ohne Waffe - haben sich beim Verziehen in einen anderen Kontrollbezirk sofort bei dem seinerzeitigen Bezirkskommando ab- und innerhalb 48 Stunden bei dem zuständigen Bezirkskommando des neuen Aufenthaltsortes anzumelden. Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, oder zu spät erstattet, wird mit Geld- oder Haftstrafe bestraft. 5. Die ausgehobenen Landsturmschichtigen sind dem Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen. Sie werden wegen Fahnenflucht bestraft, wenn sie sich der Einstellung entziehen. Fahnenflucht wird mit Gefängnis von 2-7 Jahren, im wiederholten Rückfälle mit Zuchthaus von 10 bis 15 Jahren bestraft. Die Fahnenflucht im Felde wird mit Gefängnis von 5 bis 10 Jahren bestraft, im Rückfälle tritt, wenn die frühere Fahnenflucht nicht im Felde begangen ist, Zuchthaus nicht unter 5 Jahren und, wenn die frühere Fahnenflucht im Felde begangen ist, Todesstrafe ein. Wer sich vorsätzlich durch Selbstverwundung, oder auf andere Weise der Einstellung untauglich macht, wird mit Gefängnis von 2-7 Jahren und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes bestraft. Wer in der Absicht, sich der Erfüllung seiner Dienstpflicht zu entziehen, ein auf Täuschung berechnetes Mittel anwendet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren bestraft. Zugleich kann auf Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes erkannt werden. 6. Die beim Erlassgeschieht durch die Erlasskommission getroffene Entscheidung ist eine endgültige; eine Berufung findet nicht statt. 7. Sobald das militärische Interesse es fordert, werden Kontrollveranlassungen abgehalten. An diesen haben sämtliche ausgehobene Landsturmschichtige teilzunehmen. Unentkündigtes Fernbleiben oder Zuspät-Erscheinen als zu der festgesetzten Zeit, wird bestraft. Zeit und Ort der Kontrollveranlassungen werden öffentlich bekannt gegeben. 8. Die Einberufung erfolgt mittels Gefängnisbefehls oder öffentlicher Bekanntmachung durch das Bezirkskommando.

b. Das Eisenerz Kreuz erhielten aus Barmen ferner: Unteroffizier der Res. Arthur Gowaht vom Inf.-Regiment Nr. 7, und Musiker Walter Blume vom Inf.-Reg. Nr. 145.

b. Kriegerbegräbnis. Der Barmen Volksführer wurden überwiegen: Vom Personal des Barmen Telegraphenbataillons 331; aus einer Kasse im Friedensheim 1972; aus dem Stammbuch der Restaurations Karl Franke 6.

b. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Albert Dreisbach und Auguste geb. Bände, Schwarzbachstraße 30, feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit.

b. Dienstjubiläum. Am vergangenem Samstag konnte der Oberpostkassier Hugo Drees auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem

geschick zu führen verstand, hat über seine Erlebnisse und Erfahrungen in der kaiserlichen Kampagne dem Grafen de Ségur fortlaufend in einer Reihe von Briefen berichtet, die unter den zahlreichen literarischen Werken des durch seinen Geist und Willen berühmten kaiserlichen Schriftstellers einen Ehrenplatz einnehmen. In dem letzten dieser Briefe, der im Lager von Otschadow geschrieben und vom 1. September 1788 datirt ist, findet sich die folgende interessante Stelle: „Die Türken verfügen über zwei ausgezeichnete taktische Hilfsmittel. Das erste betrifft die hochentwickelteste Kunst, ihre Stellungen durch die Kette der tabellen zu verschleiern, und das andere besteht darin, daß sie Löcher in die Erde oder in ihre besetzten Stellungen graben, um sich so eine Deckung gegen die Kanoneneugeln der feindlichen Artillerie zu schaffen. Jeder Mann hat seine eigene Höhle, in der er sich in dauernder Stellung verborgen hält, solange die Kanonade dauert.“



SANATOGEN

Von 21.000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Bereits vielfach preisgekrönt, erhielt es auf dem internationalen Medizinischen Kongreß 1913 den Großen Preis als einziges Präparat in der Gruppe Nahr- und Kräftigungsmittel. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatenwerke Berlin 48/F5, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenzen und Schwächestadien aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von obengenannter Firma

Rettererzählung von Otto Ritter.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Während ich noch Nadha etwas mit ihrer
Häuslichkeit redete, ging die Thür auf und herel-
leten drei merkwürdige Gestalten, die in red-
lichster Entfernung vor unserem Tisch hal-
sanden. Der Vorderste der drei war ein kleiner
vergräultes Männchen, dessen kleine Auglein hin-
ter einer rüßigen Hornbrille ohne Gläser gewöh-
nlich und widerwillig in die Welt sahen. Hinter
ihm stand ein Ohr trug er eine Gänsefeder und
unter dem linken Arm hatte er ein Käschen ge-
hängt. Seine beiden Begleiter waren in der
Haltung derartig zerlumpt und zergerät, daß man
schwerlich vermuthen mußte, ein Windstich könne ihnen den
Eid einfach vom Leibe nehmen. Nicht desto-
weniger trugen sie aber lange Höschen und als
verroßene Eisenketten, die ebenfalls Säbel vor-
stellen sollten. Das kleine Männlein trat jetzt aus-
wärtig zu, sah mich so scharf wie möglich an und
fragte mit Grabesstimme: „Wo heisst du?“
„Nicht du das unbedingt wissen?“, fragte ich
hinterher, sonst würde ich dich nicht fragen.“
„Mit welchem Rechte fragst du mich? — Siehst
du nicht, wer ich bin?“, fragte er drohend und
nahm dabei die Gänsefeder hinter dem Ohr weg-
zu, so wie unter die Nase zu halten. Aufseiner
Haut betrachtete ich die Feder und sagte
dann leise: „Es ist mir unmöglich zu errathen,
wer du was du bist.“
Er schüttelte miselligst den Kopf und eramin-
ierte weiter: „Was ist derjenige, der eine solche
Feder trägt? — Entweder eine Gans oder ein
Fähnlein“, antwortete ich, ohne eine Miene zu
verändern. „Mensch, Gans?“, brüllte er mich
an, „du wagst es, den obersten Diener
des Vadschah zu beleidigen? Bindet den Sunit
und werth ihn ins Gefängnis, morgen soll er be-
urtheilt bekommen.“ Die letzten Worte waren
so heftig, daß die beiden zerlumpten Kerls gerüdet, die nur
wahre Inquisitionskräfte aussprechen und
Eisenketten aus der Scheide rissen. Sie
langsam auf und trat an den „obersten Diener
des Vadschah“ heran, indem ich ihm meine
Hände unter die Nase hielt. „Reinigt
Instrument!“, fragte ich ihn. — „Ja“, ant-
wortete er. — „Schwupps!“
Das Schwuppswort der Mosammedaner dem
Gegenüber, bedeutet soviel wie „ungläu-
bige Dumm.“

Miscellaneous.

Über Luftdruckverletzungen ohne äußere

wurden in den wissenschaftlichen Abenden der Militärärzte der Garnison Ingolstadt interessante Mitteilungen gemacht, über die in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet wird. So sah Dr. Silbergleit als Folge von Granateneinschlägen in der Nähe der Betroffenen in derselben

den Beschüßern ungegangen ist?" — „O Allah, ich weiß, rang es sich stöhnend von seinen Lippen. Ich sei in viel gefährlicher, als der Emir mit berichtet hat?" — „Welcher Emir?" fragte ich erstaunt. — „Nun, derselbe, der gestern bei mir war und — „Nun und?" — „Nichts!" — Er wandte sich plötzlich schroff ab, und dieser Umstand ließ die Vermuthung in mir aufsteigen, daß er etwas nicht in Ordnung war. Ich trat deshalb dicht an ihn heran und hielt ihm wieder die Reittasche unter die Nase. „Wenn du nicht augenblicklich redest, dann schmedt du meine Tasche!" — „Das wirst du nicht tun!" — „Ich tue es bestimmt." — „Der Grobherd wird mir dankbar sein, daß ich solch einen ungeschorlamen Schult durchgegrüßelt habe." — „Kennst du ihn, denn Allah tausend Jahre geben möge, denn?" — fragte er ängstlich. „Schau her," sagte ich und zeigte ihm meinen Reittasche mit dem grobherdlichen Stempel, „kennst du seine Unterschrift?"

Anschließend dieses Dokumentes zwickte er ganz zusammen und brückte das Papier voll Ehrfurcht an Stirn und Mund. „O Allah," jammerte er, „verzeihe mir, Emir, deinem unterwürfigen Diener, daß er so mit Ungehörigkeit geschlagen war und deine Herrlichkeit nicht gleich erkannt hat."

Der Krader hat einen Seidenreißel vor dem großherrlichen Siegel, und halten jeden Inhaber eines solchen für einen hohen Beamten des Pabstthums, obgleich sie meist nicht imstande sind, die Siegel von einander zu unterscheiden. Dieser Viller machte sich einmal den Bish und hielt einem Vorsteher ein Briefstückerl mit einer deutschen Zehnshennigmarke unter die Nase. Angestrichen dieses harmlosen Poststempels warf sich der Kerl mit dem Bauch auf den Boden und schwor bei allen Seligkeiten, mein guier Zee sei der Pabstthum selbst. Daher auch die plötzliche Unterwerfung des kleinen Schreibers.

„Du siehst also“, fuhr ich fort, „daß jetzt das Recht an mir ist, dir die Nationale geben zu lassen, und ich verurtheile dich hiernit zu fünfzig Stockschlägen auf die Rückseiten.“ — Der arme Herr Doktor jetzt ein fürchterliches Lamento und beschwor mich, es bei zehn Schlägen bewenden zu lassen, er wolle mir dann auch alles sagen, was er wisse. —

„Gut“, entgegnete ich, „es sei. Wenn du mir die volle Wahrheit sagst, dann sühne ich dir auch die zehn Schläge und du sollst frei ausgehen, außer, wenn du sagst, daß du dann noch fünf Pfaster, Besüßig zu mich aber, dann wird die Strafe unumgänglich an dir vollzogen.“

„O, Offenb!“, rief er erfreut, „deine Güte ist groß und deine Hand mildthätig; frage mich. — Wer war der fremde Emir, der dir gesagt hat, wir seien böse Menschen? — „Wer es war,“ antwortete Offenb, „weiß ich nicht, denn seinen Namen hat er mir nicht genannt.“ — „Wann war er hier?“ — „Gehten vor Untergang der Sonne kam er hiesher an und suchte mich auf.“ — „Wie sah er aus?“ — „O, Offenb, frage mich nicht, es war der Scheitan (Teufel) selber; er hatte einen bösen Blick.“ — „Ich sagte. Einen bösen Blick? Däm! konnte nur jemand gemeint sein, der schielte. Ich fragte deshalb:

„Der Mann, den du sagst, hatte ein lebhaftes und ein totes Auge?“ — „Es ist so, Effendi!“ entgegnete der Schreiber, „vielleicht noch schlimmer, denn das eine Auge schloß ganz.“ — „Alle Theile des Körpers“, fuhr er fort, „sind in der That so, daß konnte nur Comez sein. Ich küßte plötzlich eine Hand aus meiner Schulter, Nabda stand hinter mir. Sie hatte alles gehört und wandte sich jetzt an den Schreiber: Welche Sprache redete der Mann mit dir?“ — „Die ungrische, die Sprache der Naui.“ — „Er spricht sie aber sehr schlecht!“ — „Ja, er spricht immer andere Sprachen dazwischen.“ — „Er ist es, Effendi“, sagte Nabda jetzt zu mir, „wir müssen aus unserer Huth sein.“ — „War er allein?“ fragte ich. — „Ja, er hatte sechs eilig und sagte mir, ich sollte mich vor Euch in acht nehmen. Ihr wäret Mordhändler und der Mordraube verkaufen; auch sollte ich Euch nicht sagen, daß er hier gewesen ist.“ — „Wann ritt er weiter?“ — „Nach Unterangang der Sonne.“ — „Was für ein Thier ritt er?“ — „Einen Verberhengli.“ — „Welche Richtung schlug er ein?“ — „Er nahm den Weg nach dem Süden, ritt jedoch später aus die Uffara zu.“

„Es ist gut, ich danke dir. Hier hast du die versprochenen fünf Pfaster, und sei in Zukunft etwas höflicher gegen Fremde, die dir nichts getan haben. Alles sei mit dir!“

Das, was ich gehört hatte, schien mir von äußerster Wichtigkeit. Das wollte Gomes in dieser Angelegenheit. Was führte er auf seinen Reisen in Südbr. Ich wußte diesen Weg nehmen würden, war für mich nicht aus schwer zu erraten, konnte er sich doch denken, daß wir die von ihm eingeführte Plastik wieder ihrem Stamme zuführen würden.

„Nun, Kollega“, meldete sich Joe. „warum
durfte ich den Kerl nicht 'raus-schmeißen?“
„Weil es nicht nötig war“, entgegnete ich. „er
hat uns sehr Wichtiges mitgeteilt.“
(Fortsetzung folgt)

Bestellchein. Hbt. Silberfeld.

Der Weltkrieg 1914 reichhaltig illustriert, jedes Heft 24 Seiten stark **nur 15 Pf.**

Für jeden Deutschen das schönste Wert von Kleinem Wert. Der Preis ist deshalb so niedrig gehalten, weil es jedermann ermöglicht werden soll, sich für sich u. seine Familie anzuschaffen. Ein großer Stab von Mitarbeitern ist gesichert. Die

Schriftleitung ruht in den Händen des bekannten Schriftstellers u. früh. Artillerieoffiziers Jesto von Buttamer. Durch alle Welt — Weltkrieg 1914 ist gleich lesenswert für den Dabeimgediebenen, den heimkehrenden Krieger sowie für spätere Geschlechter.

ter, um die Gerechtigkeit besser verfolgen zu können,
erhalten alle Leser in Lieferungen
außerdem einen großen **Hand-Atlas gratis**.
Derjelbe enthält 320 Voll- und Nebentarten. Wir
bitten den Hefestellenden ausgedehnt einzuwirken.

Bestellchein. Hbt. Silberfeld.

An die Expedition „Durch alle Welt“, Berlin.
Schöneberg. Am Post 11. n332

Ich abonniere „Durch alle Welt“ — Weltkrieg
1914. Jede Woche 1 Heft à 15 Pf., frei ins Haus

Name: _____

Ort: _____

↓
Selbe liefern wir
Flasche Obol in
die, für und fertig
verpackt, in allen
Parfümerien un-
ter *) zu haben.
Während des Verkaufs-
führung wegen haben
Bisect gewählt. also

1. 1941

hentlich, wende man sich an: **Lauenus** chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Wir liefern

Nahtlose Gasröhren

in allen Dimensionen von $\frac{1}{8}$ Zoll an aufwärts.

— Lager an allen Plätzen. —

Mannesmannröhren - Werke Düsseldorf.

2504

